

# Auf Suche nach der versunkenen Zeit

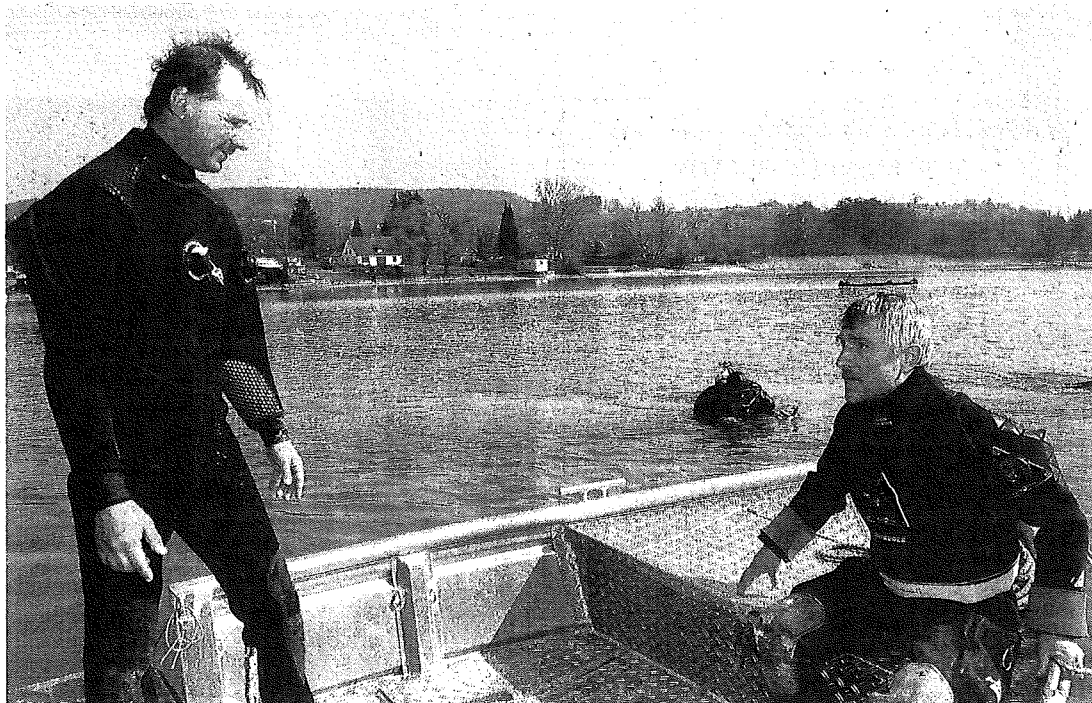
**Beim Orkopf** in Eschenz sind derzeit wieder die Unterwasserarchäologen im Einsatz. Sie bergen vor allem Holzpfähle aus dem Untergrund.

VON EDITH FRITSCHI

**ESCHENZ** In der frühen Vergangenheit könnte der Orkopf eine verkehrsgeschichtliche Schlüsselposition eingenommen haben, vermuten die Archäologen. Ihr Arbeitsplatz liegt derzeit mitten im Rhein beziehungsweise in dessen Ausfluss aus dem Untersee auf einer inselartigen Seekreidebank. Gestern nahm das deutsch-schweizerische Team, das im Rahmen des bereits 2008 angelaufenen Interreg-V-Projektes «Erosion und Denkmalpflege im Bodensee und Zürichsee» tätig ist, einige Medienvertreter per Boot mit, um ihnen einen Einblick zu vermitteln.

## Pfähle im Minutentakt

«Archäologie ist Dokumentation», sagt Unterwasserarchäologe Martin Mainberger vom Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg. Gemeinsam mit seinem Team sowie den Schweizer Kollegen des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau konnte er gestern Pfahl um Pfahl aus dem Wasser holen. Die Stücke, meist aus langlebigem Eichenholz, wurden exakt beschriftet und werden später an Land untersucht. «Wir sind jetzt in der Endphase unserer mehrwöchigen Tauchkampagne, deshalb können wir die Fundstücke quasi im Minutentakt hochholen, sagt Mainberger. Am Abend werden seine Leute noch alles mit dem Rechner erfassen. Bis zu zwölf Meter tief müssten die Archäologen tauchen, um die Pfähle heraufzuholen, sagt Gra-



Zusammenarbeit in der Unterwasserarchäologie: Martin Mainberger (l.), Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg, und Matthias Schnyder, Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, an der Tauchstelle Orkopf im Untersee. Bild Edith Fritschi

bungstechniker Matthias Schnyder vom Thurgauer Amt für Archäologie. Und es herrschen durchweg starke Strömungen dort, wo die Archäologen mit einer Art Staubsauger das untergründige Terrain frei machen und die Pfähle bergen. Es handelt sich dabei, wie frühere Untersuchungen schon zutage brachten, um Reste eines Stegs beziehungsweise einer Brücke aus dem frühen Mittelalter. Im Nordosten des Orkopfes wurden Hauspfosten einer um 1900 vor Christus (Bronzezeit) errichteten Siedlung entdeckt; im Südwesten ebenfalls Hauspfosten, die aus zwei verschiedenen steinzeitlichen Dörfern stammen. Dass der Orkopf einst rege frequentiert

wurde, betont auch Simone Benguerel vom Schweizer Team. Spätestens ab der Römerzeit habe da wohl regelmässiger Schiffsverkehr geherrscht. Jüngster Fund des internationalen Teams ist ein Ruderblatt, das zeitlich noch nicht genau eingeordnet worden ist.

## Internationale Zusammenarbeit

Die Archäologen aus beiden Ländern arbeiten Hand in Hand – Forschung und Erkenntnisse kennen keine Grenzen. Dies zumal man geografisch an einem Ort tätig ist, wo nicht klar ist, wo eigentlich die Landesgrenze verläuft. Die Teams, die jeweils mit ihren Booten von der Eschenzer Badi aus

starten, sind noch bis Ostern in Aktion. «Danach können wir wegen des Schiffsverkehrs und der starken Strömung nicht mehr arbeiten», sagt Schnyder. Aber die Zeit drängt, denn vor allem die steinzeitliche Pfähle sind sehr stark von der Erosion bedroht, da sie bis zu einem Meter hoch aus dem Sediment ragen. Derweil man an anderen Orten (etwa in Ermatingen) die gut erhaltenen Siedlungen wieder überdeckt (versiegelt), bleibt laut Benguerel beim Orkopf derzeit nur die Bergung der Pfosten und Pfähle. Anhand deren kann das Team die Dynamik der Erosions- und Sedimentsvorgänge an diesen Stellen weiter untersuchen.